

PRO UND KONTRA zur Unterschriftensammlung zur Warteliste der Musikschule in Langnau

Die Schulpflege hätte das Problem längst erkennen müssen



Die Langnauer Schulpflege und ihre Präsidentin Dora Murer werden kritisiert, weil sie für zehn Kinder eine Warteliste eingerichtet haben. Die Kinder wollten ab dem kommenden Schuljahr gerne den Musikunterricht besuchen. Weil der Schulpflege Geld fehlt, können sie damit nun frühestens im nächsten Februar beginnen. Über 200 Langnauerinnen und Langnauer sind darüber empört und fordern die Schulpflege mittels einer Petition auf, nicht auf dem Buckel der Kinder zu sparen. Und was sagt die Schulpflege zu den empörten Bürgern (und Wählern)? Sie habe bis zum Beginn des nächsten Schuljahres keine Zeit mehr, um auf die eingereichte Petition zu reagieren. Das ist respektlos gegenüber der Bevölkerung.

Dass Sparübungen im Ressort Bildung eher für Kritik sorgen als Einsparungen beispielsweise beim Ressor Werk, dafür kann die Schulpflege nichts. Dennoch sollte die Kritik ernst genommen werden. Eine Petition ist ein Instrument unserer Demokratie. Mit dessen Hilfe kann die Bevölkerung versuchen, Politik zu beeinflussen. In diesem Fall ist die Petition eine Stimme des Volkes, welche die Schulpräsidentin und ihr Gremium umzustimmen versucht, damit alle Kinder in Langnau gleich behandelt werden. Es ist eine Frechheit, wenn die Schulpflege sich nicht verpflichtet fühlt, auf diese Stimmen noch vor den Sommerferien einzugehen. «Wir hatten keine Zeit an unserer Sitzung vor den Sommerferien, um eine Antwort zu formulieren», sagte Schulpräsidentin Dora Murer. Das Problem ist nur, dass die Kinder ab dem neuen Schuljahr eigentlich gerne den Musikunterricht besuchen wollen. Sprich: Für die Schulpflege ist also sowieso klar, dass die Entscheidung durchgesetzt wird. So



Pascal Münger
Redaktor

klar, dass die Petitionäre vor der Vollstreckung nicht mal eine Stellungnahme verdient haben?

Für die Schulpflege scheinen die eingereichten Unterschriften eine lästige Begleiterscheinung zu sein, auf einem Weg, der gegangen werden muss. Was bei dieser arroganten Haltung anscheinend vergessen wird: Die Verantwortung für die Misere trägt die Schulpflege. Bereits seit Jahren sei bekannt, dass die Kosten der Musikschule zu hoch sind, sagte Dora Murer. Nun macht die Schulpflege eine Vollbremsung. Weil das Geld in den letzten drei Jahren nicht gereicht hat und eine detaillierte Kostenanalyse gemacht werden muss. Warum hat die Schulpflege aber nicht bereits vor drei Jahren leicht auf die Bremse gedrückt? Damals hätte die Analyse gemacht werden können, ohne Kinder auf Wartelisten zu setzen. Anscheinend wurde das Thema zum damaligen Zeitpunkt unterschätzt. Und weil die Behörden damals falsch reagiert haben, können nun zehn Kinder vorerst kein Instrument lernen. Dass dies Unmut bei den betroffenen Eltern und bei solidarischen Mitbürgern auslöst, ist verständlich.

Angesichts der leeren Kassen in Langnau wird die Sparübung wohl richtig sein. Die Schulpflege sollte aber hinstehen und ihre Versäumnisse zugeben. Die Petition hätte ihr die Möglichkeit dazu gegeben.

Der nächste Beethoven wird nicht verloren gehen



Dürfte mein Kind die Musikschule nicht besuchen, ich würde mich ärgern, keine Frage. Ich würde mich vielleicht sogar bei der Schulpflege beklagen. Denn der Entscheid dieser Behörde, zehn Kindern den Musikschulunterricht zu verwehren, ist äusserst ungeschickt. Das Budget wurde bereits in den vergangenen Jahren immer wieder überschritten. Die Schulpflege Langnau hätte früher reagieren und eine Lösung finden müssen, damit weiterhin alle Langnauer Kinder die Musikschule besuchen können.

Doch sind wir mal ehrlich: Der Aufstand, den gewisse Parteien deswegen veranstalten, ist übertrieben. Sie haben in den vergangenen Tagen eine Petition eingereicht und über 200 Unterschriften gesammelt. Damit wollten sie erreichen, dass die Schulpflege ihren Entscheid rückgängig macht. Vergeblich. Die Parteipräsidenten nehmen die Worte «skandalös» in den Mund, bezeichnen den Entscheid als «Angriff auf den Service public» und wollen gegen die Schulpräsidentin wegen Amtspflichtverletzung eine Beschwerde einreichen. An dieser Reaktion zeigt sich, dass sie jegliche Relation verloren haben, eine Mücke zum Elefanten machen.

Denn nüchtern und mit Distanz betrachtet, hat das Problem relativ kleine Dimensionen. Zehn Kinder können ein halbes Jahr lang nur Blockflöte spielen und dürfen erst in einem halben Jahr ein Instrument lernen. Der nächste Beethoven wird deshalb nicht verloren gehen. Und: Früher, als ich noch zur Schule ging, mussten wir alle zuerst Blockflöte spielen. Natürlich ist es schwierig, seinem Kind zu erklären, weshalb es nicht lernen darf, Klavier zu spielen, das Gspändli aber schon.



Sibille Moor
Redaktorin

Doch auch in Zukunft wird das Kind wohl nicht immer bekommen, was es will. Und es hat dies hoffentlich auch in der Vergangenheit nicht. Zudem spricht der Gemeindepräsident davon, dass es auch früher bereits Wartelisten gegeben habe. Der Grund sei schlicht ein anderer gewesen: Die Musiklehrer waren überlastet.

Auch ich bin eine Verfechterin der Chancengleichheit – und die ist mit dem Entscheid in kleinem Rahmen gefährdet. Wer es sich leisten kann, schickt sein Kind während des halben Jahres in privaten Musikunterricht. Die Kinder finanzschwacher Familien müssen Blockflöte spielen. Doch es geht im vorliegenden Fall nicht darum, dass der Mittagstisch, die Logopädie oder der Schulpsychologische Dienst abgeschafft wird. In solchen Fällen wäre die Chancengleichheit ernsthaft in Gefahr.

Dass sich mit Betroffenheit schnell Unterschriften sammeln lassen, ist klar. Sparen auf dem Buckel von Kindern – das ist emotional, das geht gar nicht. 200 Langnauer haben innert kürzester Zeit unterschrieben. Wenn sie doch nur alle jeweils die Gemeindeversammlung besuchen würden. Dann könnten sie bei grossen Entscheidungen mitreden, und die Beschlüsse wären demokratisch breiter abgestützt.

Auf den richtigen Moment gewartet



Bedrohlich und schön zugleich wirkt diese Szenerie während eines Gewitters über Horgen.

Leserbild Jan Pegoraro

Leserbriefe

Überheblichkeit und Unkenntnis der Sachlage

Zu «Parteien und Gemeinderat kämpfen gegen Schalterschliessung»

Ausgabe vom 9. Juli

Wenn jemand behaupten kann, man sei zu Fuss in 20 Minuten ab Langnau in Adliswil, dann war derjenige noch nie in Langnau, hat somit auch noch nie die angegebenen Wanderzeiten auf den offiziellen Wanderwegschildern gesehen

und ist somit ein reiner Schreibtischtäter.

Es sind ja vor allem ältere Menschen, welche von der Schalterschliessung betroffen sind, welche ja auch Mühe bekunden mit Automaten und neuen Kommunikationsmitteln. Diesen den Weg nach Adliswil zuzumuten, um ein Ticket zu lösen, ist gelinde gesagt eine Frechheit sondergleichen.

Wer diese Dienstleistung abbauen will, verkennt aber auch die jahrelange, zuvorkommende und hervorragende Arbeit, die an der Station Langnau-Gattikon durch die langjährigen verdienten Mitarbeiter tagtäglich geleistet wurde. Es geht ja nicht nur um das Lösen der täglichen Billette. Nein, es ist vor allem die Dienstleistung für ältere Menschen, die Mühe mit den Auto-

maten bekunden, aber auch für Leute, die ein weitergehendes Ticket, eine Rundreise, einen Vereinsausflug, oder Lehrer, welche die Schulreise buchen wollen.

Wenn es dann aber schlussendlich trotz immer höheren Kapazitäten auf der S4 aus reinem Gewinnstreben zu einer Schalterschliessung kommt, müssen zumindest Automaten hingestellt

werden, welche denen der SBB entsprechen, wo Tickets für sämtliche Destinationen gelöst werden können. Wichtig ist es dann auch, dass, zumindest undatierte Billette bezogen werden können und man nicht am Vortag dafür nach Adliswil fahren muss.

Wenn man die Entwicklung der letzten Jahre betrachtet, wird die Schliessung des Schalters in

Adliswil auch nur noch eine Frage der Zeit sein. Schliesslich wurde schon das Bahnreisezentrum in Leimbach geschlossen, dann der Wartesaal, die Toiletten und der Bahnhof in Sihlbrugg.

Ich wünsche mir sehr, dass die Volksvertreter aus der Politik im ZVV unsere Interessen im Sihltal besser als bis anhin wahrnehmen.
Freddy Rübenstahl, Adliswil